

Kremsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M.
durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf.
Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 97.

Donnerstag den 28. Juni 1888.

49. Jahrgang.

Bekanntmachungen Brandstiftung.

Der R. Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherungsanstalt hat durch Erlaß vom 23. d. M. Nr. 1656 für die Ermittlung des etwaigen vorsätzlichen und strafmündigen Urhebers der am 9. d. M. in Waiblingen entstandenen Feuergefährdung eine Belohnung von 100 Mark aus der Brandversicherungskasse ausgesetzt, was hiemit bekannt gemacht wird.
Waiblingen, den 26. Juni 1888.

R. Oberamt: L h y m.

In die Ortsvorsteher.

Dieselben werden in Folge Erlasses des R. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt vom 23. d. M. Nr. 1657 betreffend den Brandfall in Birkmannsweller am 8. d. M. aufgefordert: mit Nachdruck für die Einhaltung der Vorschrift des §. 42 der Ministerial-Verfügung vom 23. November 1882, betreffend die Vollziehung der neuen allgemeinen Bauordnung (Reg.-Bl. S. 388) zu sorgen.
Hiernach sind die Polizeidiener und die Orts-Feuerschauer zu instruieren und ist darüber Eintrag im Schultheißenamts-Protokoll zu machen.
Waiblingen, den 27. Juni 1888.

R. Oberamt: L h y m.

Baumstücken-Verkauf.

Die Stadtpflege wird in nächster Woche wieder ca. 1500 bis 2000 Stück Baumstücken zum Verkauf bringen, worauf man vorsorglich mit dem Bemerkten aufmerksam macht, daß Zeit und Ort des Verkaufs noch näher bekannt gemacht werden wird.
Den 26. Juni 1888.


Stadtschultheißenamt.

Laubverkauf aus den vordern Stadtwaldungen.

Am nächsten
Samstag, den 30. d. Mts., Morgens 7 Uhr
werden auf dem hies. Rathaus aus dem vordern Stadtwald Ab-
teilung „Fuchsberg“ 111 Loose Laubstreu, geschätzt zu 438 Rmtr.
verkauft, wozu hiesige Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen sind,
daß Forstwächter Eng bereit ist, die Loose vor dem Verkauf vorzuzeigen.
Den 27. Juni 1888.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.
Unterzeichnete verkauft am 29. d. M. (Peter und Paul-Feiertag, von Morgens 7 Uhr an

 2 Wagen und ein Handwägle, Pflug und Egge, 1 Güllen-saß, Futterschneidmaschine, Rübenmühle, Futtertrog, 1 Feldzuber, drei Butten, drei Zeimrige Mostfässer u. Feld u. Kuhgeschirr.
Christian Spaidy Wittwe.

Waiblingen.

Einen ordentlichen

Knecht

zu einigen Stück Rindvieh und einem Pferd sucht bis 1. Juli.
Zu erfragen b. d. Red. d. Bl.

Waiblingen.

Frischgebrannter weißer

Kalk

ist sogleich zu haben bei
F. & G. Pfander.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

hat noch auf Jacobi oder Martini zu vermieten.

W. Widmayer,
Gärtner.

Waiblingen.

Ein Kindsmädchen

von 14—15 Jahren wird auf Mar-garethe gesucht.
Zu erfragen b. d. Red. d. Bl.

Waiblingen.

Eine junge

Gans

hat sich eingestellt bei G. Raufcher.

Geschäftshaus-Verkauf.

Waiblingen.
Aus der Verlassenschaftsmasse der F. F. Reinhardt, Kaufmanns Witwe kommt das in der Mitte der Stadt günstig gelegene

3storige Wohnhaus

mit großem, gewölbtem Keller, Scheuer, Waschhaus, geschlossenem Hofraum und eingerichteter Wasserleitung am nächsten

Montag, den 2. Juli d. Js.,

Vorm. 11 Uhr

auf hies. Rathaus im öffentl. Aufstreich zum Verkauf. Das Haus hat viele und große Räumlichkeiten, namentlich Laden, Comptoir, Magazine und 3 größere Wohnungen. Auf demselben wird schon seit vielen Jahren ein Spezerer-, Porzellan-, Glas- und Spielwaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben.

Der Brandvers.-Anschlag der Gebäulichkeiten beträgt 15320 M. und sind solche sammt Zugehör bis jetzt angekauft um 15,000 M.

Zu dieser Aufstreichsverhandlung sind weitere Liebhaber — unbekannt mit obrigkeitlichem Vermögenszeugnis versehen — eingeladen.

Den 26. Juni 1888.

Ratschreiberei.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der R. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.

Versicherungsbestand Ende 1887: 35 766 Policen mit

M. 41 516 875 versichertem Kapital und M. 1 037 128 versicherter Rente.

Gesamtvermögen über 59 Millionen Mark, darunter

außer den Prämienreserven noch 4 1/2 Millionen Extrareserven.

Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der

Anstalt zu gut.

Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 28% der Prämie, bei der

Rentenversicherung 10% der Rente.

Prämienätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt: 20 | 25 | 30 | 35 Jahre.

Jahrespräm. f. je M. 1000. Versich.-Summe M. 1570. | 1790. | 2130. | 2550.

abzüglich 28% Dividende schon nach

3 Jahren nur noch: M. 1131. 1289. 1534. 1836.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals.

Bei Aufgabe der Prämienzahlung Reduktion der Versicherung, sofern nur

bei diesem Verfahren ein prämienfreier Kapitalbetrag von mindestens

M. 200 erreicht werden kann.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Agenten

in Waiblingen bei: Simon Oberamtspfleger;
Stetten: Bäuchle, Schultheiß; Winnenden Joh. Schoch, Lehrer.

Waiblingen.

Baumstücken

sind zu haben bei
Lang a. d. Staig.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat noch 12 Eimer guten reinen

Apfelmoss

zu verkaufen

F. Schmid, Seidler.

Fruchtbranntwein,

sowie Weingeist zum Ansehen

empfiehlt in vorzüglicher Güte

Chr. Wieland, Conditor.

Bleich-Gegenstände für die bekannte

Kirchheimer Bleiche



nimmt entgegen zur

pünktlichen Besorgung

Chr. Wieland,

Conditor.

Veilchen-Seife

Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. Th. Daiber.

Nehlkopfkatarh.

Augenschwäche.

Die brüchliche Behandlung des Herrn Dr. Bremicker, pract. Arzt in Glarus ist allen Leidenden anzupfehlen. Ich wurde durch dieselbe von Nehlkopfkatarh mit heftigem Husten, Answurf, Verschleimung, Rauheit im Halse, Augenschwäche, Magenbeschwerden, Schmerzen im Rücken und Kreuz ohne Verunstaltung gänzlich geheilt. Rifflegg, Aug. 1887. H. Fridler. Keine Geheimmittel! Adr.: „Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz.“

Bruchbänder.

besten Konstruktion in allen Formen und Größen werden auf briefliche Bestellung, der Maßangabe entsprechend, geliefert. Nicht konvenierende Bandagen werden kostenlos umgetauscht. Ein belehrendes Schriftchen über Bruchleiden kann gratis und franko von uns bezogen werden. Man adressire: „An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).“

Sehr billig rein wollene Burkin für Herren- & Knaben-Anzüge.

Aus einer Contursmasse habe ich eine Partie rein wollene Burkin, welche sich zu Herren- und Knabenanzügen vorzüglich eignen, käuflich übernommen. Der Meter wird abgegeben von M. 2.50 an. Gleichzeitig empfehle ich auch meine rein wollenen Strickgarne.

H. Herion,

Königsstrasse 18. B Hinterhaus parterre.

Unterleibs-Krankheiten

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung oder Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettlägen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Verursachung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel. Adresse: Bremiker, postlagernd Konstanz.

Abonnements-Einladung.

Für das III. Quartal 1888 können Bestellungen auf den

Remsthal-Boten

bei der Expedition zu 90 S. frei in's Haus geliefert 1 M., bei den Postämtern und Postboten innerhalb des Oberamtsbezirks zu 1 M. 20 S., außerhalb desselben 1 M. 40 S. gemacht werden.

Im Laufe des III. Quartals bringen wir im Feuilleton unseres Blattes die äußerst spannende **Kriminal-Erzählung** aus dem Postleben „**Der verhängnisvolle Schnitt**“ von Th. Schmidt.

In Folge seiner zahlreichen Verbreitung in der Umgegend eignet sich der **Remsthalbote** zur erfolgreichen **Insertion** und laden zu zahlreichem Abonnement und Inserierung höflich ein

Die Redaktion.

Die feierliche Eröffnung des deutschen Reichstags

Am Montag Nachmittag 1 Uhr durch Kaiser Wilhelm II. im Weißen Saale des Königl. Schlosses mit derselben Feierlichkeit und unter denselben Formalitäten statt, mit denen weiland Kaiser Wilhelm I. am 21. März 1871 den ersten deutschen Reichstag eröffnete. Die Eröffnung gestaltete sich zu einem ebenso glänzenden als erhebenden Akte, insbesondere durch die Anwesenheit von 21 deutschen Fürstlichkeiten sowie der Bürgermeister der freien Städte, zahlreicher Minister, des Bundesrats und den zur Entfaltung gelangten kaiserlichen Brunk. In dem Weißen Saal erhob sich über dem rotamantenen Thronessel auf dem dreistufigen Podium der Thronbaldachin, dessen Hinterwand aus Goldbrokat war, in der Mitte der preussische Adler, umgeben von kleinen Adlern und Kronen, oben war der Baldachin mit schwarzem Trauerflor verhüllt, womit auch der gesamte Saal drapiert war. Rechts vom Thron befand sich eine mit rotem Sammt bekleidete Loge. Um 12 Uhr begaben sich der Kaiser und die Fürsten unter großem Vortritt in die Kapelle. Der Kaiser schritt zwischen dem König von Sachsen und dem Prinz-Regenten von Bayern, worauf der Großherzog von Baden, der Großherzog von Hessen, Prinz Wilhelm von Württemberg, die Prinzen Leopold, Heinrich und Albrecht von Preußen, die Großherzöge von Sachsen-Weimar und Mecklenburg-Schwerin, alsdann die Herzöge und Fürsten folgten. In der Kapelle sang der Domchor, sowie die Versammlung. Der Geistliche verlas die Liturgie und das apostolische Glaubensbekenntnis. Die Predigt hielt Dr. Kögel über den Text: „Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin.“ Der Kaiser, die Fürstlichkeiten und der Hofstaat begaben sich alsdann in gleicher Ordnung in die zur Versammlung bestimmten Gemächer. — Gegen 1 Uhr füllte sich der Weiße Saal mit den Abgeordneten, welche sehr zahlreich aus allen Parteien vertreten waren; in der Mitte gruppierte sich das Reichstagspräsidium. Im Saale befand sich außerdem die Domgeistlichkeit. Schlag 1 Uhr betrat der Reichskanzler den Saal an der Spitze des Bundesrats, unter den Vertretern der verbündeten Regierungen Minister-Präsident Freiherr von Mittnacht. Der Reichskanzler, in Uniform, trug die Thronrede in der Rechten und war mit der Kette des Schwarzen Adlers Ordens geschmückt. Die Mitglieder des Bundesrats nahmen Stellung links vom Thron. Der Reichskanzler begrüßte den Reichstag durch Verneigen und begab sich alsdann zum Kaiser, um die Versammlung der Reichstagsmitglieder zu melden. — Gleich nach 1 Uhr marschierte die Schloßgardiekompanie mit den historischen Blechmützen durch den Saal, darauf folgte der große Zug in programmmäßiger Ordnung, die Ritter des Schwarzen Adlers in purpursammetenen Mänteln hinter dem Reichspanier. Vor dem Kaiser ging der Feldmarschall Graf Moltke mit dem Marschallstab, alsdann erfolgte die programmmäßige Aufstellung. Zwischen dem Reichspanier und dem Reichsschwert stand Graf Moltke. Die Kaiserin nahm auf dem Sessel in der Loge Platz, neben sich den Kronprinzen in schwarzem Knabenanzug und drei Hofdamen. Die Kaiserin trug die Kette des Schwarzen Adlers Ordens und schlug den Schleier zurück. Als der Kaiser, in Generalsuniform mit wallendem Purpurmantel, den Helm in der Hand, in die Nähe des Reichstagspräsidiums gekommen war, brachte der Präsident auf den Kaiser und die Bundesfürsten ein dreimaliges Hoch aus. Der Kaiser verneigte sich und bestieg den Thron.

Sodann verlas der Kaiser mit lauter, vernehmlicher Stimme die vom Reichskanzler ihm dargereichte

Thronrede:

Gehrte Herren! Mit tiefer Trauer im Herzen begrüße ich Sie und weiß, daß Sie mit mir trauern. Die frische Erinnerung an die schweren Leiden meines hochseligen Herrn Vaters, die erschütternde Thatsache, daß ich drei Monate nach dem Hintritt weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm berufen war, den Thron zu bestiegen, üben die gleiche Wirkung in den Herzen aller Deutschen, und unsrer Schmerz hat warme Teilnahme in allen Ländern der Welt gefunden. Unter dem Drucke derselben bitte ich Gott, Mir Kraft zur Erfüllung der hohen Pflichten zu verleihen, zu denen Sein Wille Mich berufen hat. Dieser Berufung folgend, habe ich das Vorbild vor Augen, welches Kaiser Wilhelm nach schweren Kriegen, in friedliebender Regierung seinen Nachfolgern hinterlassen, und dem auch meines hochseligen Herrn Vaters Regierung entsprochen hat, soweit die Betätigung seiner Absichten nicht durch Krankheit und Tod verhindert worden ist. Ich habe Sie, geehrte Herren! berufen, um vor Ihnen dem deutschen Volke zu verkünden, daß ich entschlossen bin, als Kaiser und als König dieselben Wege zu wandeln, auf denen mein hochseliger Herr Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Daß auch Mir dies gelinge, steht bei Gott, erstreben will ich es in ernster Arbeit. Die wichtigsten Aufgaben des deutschen Kaisers liegen auf dem Gebiete der militärischen und politischen Sicherstellung des Reiches nach Außen, und im Innern in der Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze. Das oberste dieser Gesetze bildet die Reichsverfassung; sie zu wahren und zu schützen, in allen Rechten, die sie den beiden gesetzgebenden Körpern der Nation und jedem Deutschen, aber auch in denen, welche sie dem Kaiser und jedem der verbündeten Staaten und deren Landesherren verbürgt, gehört zu den vornehmsten Rechten und Pflichten des Kaisers. An der Gesetzgebung des Reiches habe ich nach der Verfassung mehr in Meiner Eigenschaft als König von Preußen, als in der des deutschen Kaisers mitzuwirken; aber in beiden wird es mein Bestreben sein, das Werk der Reichsgesetzgebung in dem gleichen Sinne fortzuführen, wie mein hochseliger Herr Großvater es begonnen hat. Insbesondere eigne ich mir die von ihm am 17. November 1881 erlassene Verfassung ihrem vollen Umfange nach an, und werde im Sinne derselben fortfahren, dahin zu wirken, daß die Reichsgesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung auch ferner den Schutz erstrebe, den sie, im Anschluß an die Grundsätze der christlichen Sittenlehre den Schwachen und Bedrängten im Kampfe um das Dasein gewähren kann. Ich hoffe, daß es gelingen werde, auf diesem Wege der Ausgleichung ungesunder gesellschaftlicher Gegensätze näher zu kommen, und begehe die Zuversicht, daß ich zur Pflege unserer innern Wohlfahrt die einhellige Unterstützung aller treuen Anhänger des Reichs und der verbündeten Regierungen finden werde, ohne Trennung nach gesondelter Parteistellung. Ebenso aber halte ich für geboten, unsere staatliche und gesellschaftliche Entwicklung in den Bahnen der Gesetzmäßigkeit zu erhalten, und allen Bestrebungen, welche den Zweck und die Wirkung haben, die staatliche Ordnung zu untergraben, mit Festigkeit entgegenzutreten. In der auswärtigen Politik bin ich entschlossen Frieden zu halten mit Jedermann, soviel an Mir liegt. Meine Liebe zum deutschen Heere und Meine Stellung zu demselben werden Mich niemals in Versuchung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine, durch den Angriff auf das Reich oder auf dessen Verbündete, uns aufgebrungene Nothwendigkeit ist. Unser Heer soll uns den Frieden sichern, und wenn er uns dennoch gebrochen wird, im Stande sein, ihn mit Ehren zu erklämpfen. Das wird es mit Gottes Hilfe vermögen nach der Stärke, die es durch das von Ihnen einmüthig beschlossene jüngste Wehrgesetz erhalten hat. Diese Stärke zu Angriffskriegen zu benutzen, liegt Meinem Herzen fern. Deutschland bedarf weder neuen Krieges, noch irgend welcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung, als einzige und unabhängige Nation zu bestehen, endgültig erkämpft hat. Unser Bündnis mit Oesterreich-Ungarn ist öffentlich bekannt. Ich halte an demselben in deutscher Treue fest, nicht blos, weil es geschlossen ist, sondern weil ich in diesem defensiven Bunde eine Grundlage des europäischen Gleichgewichtes erblicke, sowie ein Vermächtnis der deutschen Geschichte, dessen Inhalt heute von der öffentlichen Meinung des gesamten deutschen Volkes getragen wird und dem europäischen Völkervertrage entspricht, wie es bis 1866 in unbestrittener Geltung war. Gleiche geschichtliche Beziehungen und gleiche nationale Bedürfnisse der Gegenwart verbinden uns mit Italien. Beide Länder wollen die Segnungen des Friedens festhalten, um in Ruhe der Befestigung ihrer neu gewonnenen Einheit, der Ausbildung ihrer nationalen Institutionen und der Förderung ihrer Wohlfahrt zu leben. Unsere mit Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Verabredungen gestatten Mir zu Meiner Befriedigung die sorgfältige Pflege Meiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit hundert Jahren bestehenden freundlichen Beziehungen zu dem russischen Nachbarreiche, welche Meinen eigenen Gefühlen ebenso wie den Interessen Deutschlands entspricht. In der gewissenhaften Pflege des Friedens stelle ich Mich ebenso bereitwillig in den Dienst des Vaterlandes, wie in der Sorge für unser Kriegsheer, und freue Mich der traditionellen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, durch welche Mein Bestreben in erster Richtung befördert wird. Im Vertrauen auf Gott und auf die Wehrhaftigkeit unseres Volkes begehe ich die Zuversicht, daß es uns für absehbare Zeit verspart sein werde in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was unter Leitung Meiner beiden in Gott ruhenden Vorgänger auf dem Throne kämpfend erstritten wurde.

Als der Kaiser geendet, brach unaufhörlicher Beifall sich Bahn, der erneuerten Anstoß erhielt, als der Kaiser, den Helm abnehmend und eine Stufe des Thrones herabsteigend dem Reichskanzler, der die Thronrede zurückempfing, entgegenkam und ihm warm die Hand reichte, die dieser sichtlich ergriffen mit tiefer Verbeugung an seine Lippen zog. Dann wiederum Stille. Hoch aufgerichtet erklärte der Reichskanzler auf Befehl des Kaisers den Reichstag für eröffnet. Der bayrische Ministerpräsident v. Luz brachte darauf ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Zug verließ alsdann in der früheren Ordnung den Saal.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Juni. König Karl hat den Kaiser Wilhelm II. zum Chef des Infanterieregiments „Kaiser Wilhelm I. Nr. 120“ ernannt. Das Regiment Nr. 125 soll den Namen des Kaisers Friedrich weiterführen.

Stuttgart, 26. Juni. Die Brauerei-Ausstellung wurde am Sonntag Vormittag eröffnet. Dem Feste wohnten die Vertreter der Staats- und Stadtbehörden bei. Namens des Königs und der Regierung wünschte Minister v. Schmid dem Unternehmen guten Erfolg. Die Ausstellung ist überaus reichhaltig und bietet viel Neues. Der Besuch war heute bereits sehr lebhaft. Die seit der Landes-Gewerbe-Ausstellung von 1881 für Wirtschaftszwecke nicht mehr benützten großen Kellerräume unter der Gewerbehalle wurden wieder als Bierlokal eingerichtet und werden wie damals auch jetzt wieder eine große Anziehungskraft ausüben. — Heute vormittag beehrte J. M. die Königin in Begleitung der Staatsdame Freifrau v. Massenbach und Obersthofmeisters Frhrn. v. Kellbach die Brauerei-Ausstellung. — Der 6. deutsche Brauertag wurde um 10 Uhr durch den Vorstand des deutschen Brauerbundes Heinrich Frankfort in der Riederhalle eröffnet. Minister v. Schmid und Oberbürgermeister v. Gad begrüßten die Gäste namens des Staats und der Stadt; Heinrich gedenkt des Landesfürsten König Karl und der drei Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II., auf König Karl und Kaiser Wilhelm II. ein Hoch ausbringend. Zwei Guldigungs-Telegramme wurden nach Berlin und Friedrichshafen gesandt. Ueber tausend Personen wohnten der Versammlung bei.

— Für die Ueberflchwemmen in den deutschen Stromgebieten ist, nach der dieser Tage in Stuttgart hierüber erfolgten Schlußabrechnung, von Württemberg nach Abzug der Unkosten etc. die schöne Summe von 270,130 M eingegangen und in verschiedenen Raten nach Norddeutschland abgefordert worden. Ferner sind an Naturalien 7 Sendungen im Gesamtgewicht von 1980 Kilo dahin abgegangen.

Cannstatt, 25. Juni. Am Sonntag mittag wurde durch die Wache der Militärschwimmschule ein älterer, dem Arbeiterstand angehöriger, gänzlich unbekannter Mann als Leiche aus dem Neckar gezogen. — Heute früh fanden die Arbeiter der Daggemaschine oberhalb des Wasserhauses wieder einen Leichnam, in welchem der Tagelöhner Heinrich Fauser von Cannstatt erkannt wurde.

Fellbach, 23. Juni. Heute abend nach 6 Uhr entlud sich über unserm Ort ein heftiges Gewitter mit solch strömendem Regen, daß das Wasser in einigen Straßen meterhoch daherkam und geladene Hüwagen umwarf und fortriß.

Grunbach, 23. Juni. Heute abend gegen 6 Uhr entlud sich über unserm Thal ein von Osten herkommendes Gewitter unter strömendem Regen, leider führte dasselbe auch ca. 10 Minuten lang starken Hagel mit sich, der mit vielen kirchengroßen Körnern herniederfiel, doch dürfte der angerichtete Schaden nicht zu groß sein.

Göppingen, 25. Juni. Der 14 Jahre alte Sohn eines hiesigen Arbeiters hatte im vorigen Jahr in Folge von Diphtheritis die Sprache verloren. Die Kunst der Aerzte und eine Kur in Tübingen waren erfolglos. In voriger Woche laurten dem Knaben auf dem Heimweg einige junge Bursche auf, um ihn durchsprügeln. Jetzt brachte die Angst zuwege, was der Kunst der Aerzte nicht gelungen war: der Knabe erhielt plötzlich die kostbare Gabe der Sprache wieder.

— In Selgenstadt bei Eardshausen N. Gall ist in der Nacht von Montag auf Dienstag das Anwesen des Wirts Danzer infolge eines Blitzschlags abgebrannt; die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten. — In Kleinswinneben N. Waldsee brannte am Montag Abend ebenfalls in Folge Blitzschlags ein Wohnhaus sowie eine Scheuer samt Stallung nieder. — In Wiedenbach N. Zettwang zerstörte eine Feuersbrunst am Montag Nachmittag ein Wohnhaus samt Scheuer.

— Aus Mengen und Heudorf (Saulgau) Altheim, Untingen und Dürmentingen (Riedlingen) wird von erheblichem Hagelschaden berichtet, ebenso von Sulz und Umgegend.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni. Der Reichsanz. veröffentlicht die erbetene Dienstentlassung des Geh. Rabinetsrats v. Wilnowski, die demselben unter Anerkennung seines Rechtes und desjenigen seiner Nachkommen zur Führung des Freiherrntitels gewährt worden ist; ferner die Ernennung des Unterstaatssekretärs v. Lucanus zum Geh. Rabinetsrat. — Es verlautet, der Großherzog von Baden sei zum Generaloberst der Kavallerie befördert worden.

— Die erste Sitzung des Reichstags wurde um 3¹/₄ Uhr vom Präsidenten v. Wedell-Piesdorf mit folgender Ansprache eröffnet:

Wir stehen innerhalb weniger Monate zum zweitenmale in tiefer Trauer am Grabe eines Kaisers, er liegt in der Gruft nach einer Regierung von wenigen Monaten. Selten sind die Hoffnungen eines Volkes so bitter getäuscht worden wie hier. Mit Stolz und Bewunderung sehen wir stets auf die ritterliche Gestalt des Kronprinzen, eingedenk der für Deutschland vollbrachten Thaten. Größer denn je war aber die Bewunderung in der kurzen Regierungszeit; schwere Leiden ertug er mit einem Hellemut, welcher den in den Schlachten gezeigten weit in Schatten stellte. Das deutsche Volk bewahrt die Dankbarkeit für das, was er gethan und gewollt hat, über das Grab hinaus. (Bravo.) Diese Dankbarkeit beweise das Volk durch Treue zu dem Kaiser Wilhelm, seinem Nachfolger.

Der Präsident schließt seine Rede mit einem dreifachen, lebhaft aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Der Namensaufruf ergibt 312 Mitglieder. Auf Antrag Windthorst's werden zu Präsidenten per Akklamation Wedell-Piesdorf, Buhl und Unruhe-Bomst wiedergewählt, ebenso die Schriftführer der vorigen Session. Der Präsident schlägt vor, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten. Das Präsidium wird ermächtigt, die Teilnahme des Reichstags der Kaiserin, der Kaiserin-Witwe Viktoria, und der Kaiserin-Großmutter Augusta auszusprechen.

Berlin, 26. Juni. Kaiser Wilhelm II. hat seiner Gemahlin, der Kaiserin Viktoria Augusta, dem Beispiel seines Vaters folgend, den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Berlin, 26. Juni. Achenbach ist zum Minister des Innern ernannt.

— In der Rhein- und Nahegegend sind, wie aus Bingen geschrieben wird, am Samstag nachmittag und abend mehrere Wolfenbrüche niedergegangen, die an Weinbergen und Aedern große Verheerungen angerichtet haben. Ueberall, wo das Wetter hinzog, hat dasselbe traurige Spuren der Zerstörung zurückgelassen. Das herrliche Morgenbachtal ist stellenweise schwer verwüstet, ganze Felder und Weinberge sind zerrissen und mit Geröll überflutet, große Bäume und mächtige Steine wurden fortgeschwemmt; in Münster wurden drei Häuser ungerissen, verschiedenes Vieh ist in den Ställen ertrunken. Heute Mittag standen dort noch die Häuser unter Wasser. Von Verlusten an Menschenleben ist glücklicher Weise nichts bekannt geworden. Der Schaden in der kleinen Gemarkung Weiler wird allein auf 24000 M. geschätzt. Die Bahnlilien wurden unfahrbar gemacht, so daß die von Köln fälligen Abendzüge in Bacharach liegen blieben.

Ausland.

— Die Thronrede Kaiser Wilhelm II. wird von der gesamten ausländischen Tagespresse, insbesondere den österreichischen, italienischen, englischen und russischen Blättern in sehr sympatischer Weise besprochen und die darin auf die auswärtige Politik bezüglichen, für die fernere Erhaltung des Friedens sehr beruhigenden Stellen, besonders hervorgehoben.

Paris, 25. Juni. Der Bruch zwischen den Bonapartisten und Boulangisten gilt nunmehr als ein vollständiger. (F. J.)

— In Brzegi (Galizien) schlug der Blitz während des Gottesdienstes in der Pfarrkirche ein. 3 Personen wurden getötet, 6 schwer und 30 leicht verletzt, 200 kontusioniert. Der die Messe lesende Bischof von Krakau ermahnte zur Ruhe, wodurch größeres Unglück verhindert wurde.

Sofia, 24. Juni. Nach der Rückkehr Stambuloffs wurde die Angelegenheit Popow geordnet. Das Urteil wird dem Fürsten unterbreitet, welcher dasselbe unterzeichnen und gleichzeitig im Gnadenwege Popow die Gefängnisstrafe erlassen wird. Der Meinungszwiespalt im Schoße des Kabinetts ist beigelegt.

Stockholm, 26. Juni. Der König ist mittelst Extrazuges nach der Stadt Sundeswall abgereist, welche durch Feuersbrunst beinahe völlig zerstört worden ist.

— Die Vereinigten Staaten von Nordamerika stehen zur Zeit mitten in der Bewegung für die Wahl eines neuen Präsidenten. Nachdem anfangs Juni die Demokraten auf ihrem Parteitage in San Louis die Wiederwahl Clevelands beschlossen haben, sind jetzt in Chicago die Republikaner mit der Aufstellung ihres Präsidentschaftskandidaten beschäftigt. Ueber 200,000 Fremde weilen, um Zeuge dieser Vorgänge zu sein, in Chicago. Zum Präsidentschaftskandidaten wurde im 8. Wahlgange der Advokat Harrison aufgestellt. Es soll angeblich ein großer Enthusiasmus unter den Republikanern herrschen; andere stellen die Partei als sehr demoralisiert und tiefgespalten dar. Das Programm der republikanischen Partei, mit dem als Fahne sie in den Wahlkampf zieht, enthält, wie dies ja nicht anders sein kann, allerlei Lößliches, daneben findet sich jedoch auch viel Fragwürdiges. Es kommt aber weniger auf Programmversprechungen, als auf den Geist der Verwaltung an und in diesem Stücke ist Cleveland bei weitem der beste Präsident, den die Vereinigten Staaten seit Langem besessen haben. Er hat wenigstens den Anfang mit dem Abschaffen des Amterunwesens und des Stellenhüchlers, mit der Bekämpfung der Korruption gemacht, welche die Säfte der Republik vergiftet. Wenn er nicht größere Erfolge erzielte, so lag dies in der Machtbeschränkung, die ihm die Verfassung auferlegt. Allem Anschein nach wird Cleveland binnen wenigen Monaten als Präsident der Vereinigten Staaten auf weitere 4 Jahre bestätigt.

— Offiziellen Meldungen zufolge beginnt die Cholera in Asien wieder bedrohliche Dimensionen anzunehmen. In Kaschmir erkrankten zwischen dem 25. April und 25. Mai 941 Personen, von welchen 412 starben.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Nein Arnold, mein Vertrauen zu Dir ist gewachsen, allein — allein ich muß Zeit haben, mich an Deine gänzliche Umwandlung zu gewöhnen!“

Du sollst Zeit haben, Helene! Ich werde Dir nicht eher wieder von meiner Liebe sprechen, als bis Du mir freiwillig die Deinige schenkst, und Du wirst sehen, daß ich Wort halte. Auf Eins nur gehe ich nicht ein —

„Und das ist?“ fragte voll Spannung die junge Frau, ihre dunklen Augen auf ihren Gatten heftend.

„Ich kann Dich nicht wieder mit dem kalten Wort und fremden Sie anreden, und bitte auch Dich —“

„Es sei, Arnold“, erwiderte Helene, welche schon wieder eine ruhigere Fassung gewonnen, und in der Absicht, dies für Beide aufregende und gefährliche Gespräch in andere Bahnen zu lenken, fügte sie nach einer momentanen Pause hinzu: „Du hast noch mit keinem Wort Deines Onkels erwähnt — die Reise hat ihm doch nicht geschadet?“

„Bestatte mir, den Thee hier bei Dir einzunehmen, den ich seit acht Tagen entbehrt —“ und sich in's Sopha setzend, während seine Gattin sich am Theetisch beschäftigte, fuhr er fort: „Seider kann ich Dir von meines Onkels Befinden wenig Gutes berichten, Helene, denn nach der Versicherung des Karlsbader Arztes, die mir auch heute der hiesige bestätigt, müssen wir auf sein Ende gefaßt sein.“

„Steht es wirklich so schlimm mit ihm?“ fragte bestürzt die junge Frau, die ihrem Gatten das begehrte Getränk reichte.

„Ja, es kann noch Wochen und Monate währen, ehe eine Ent-
scheidung eintritt, allein diese kann auch sehr bald erfolgen, da die Leber-
krankheit ein gefährliches Stadium erreichte, was er jedoch nicht weiß.
Er wünscht Dich zu sehen —“

„Sobald es sein soll, bin ich dazu bereit.“

„Ich habe ihm versprochen, daß wir morgen früh kommen werden —“

„Wie ist es ihm auf der Reise ergangen? Die Anstrengung der-
selben hat ihm gewiß geschadet —“

„Wahrscheinlich, allein sie war nicht zu vermeiden, da er eine
große Sehnsucht nach der Heimat hatte. Sollte wirklich früher oder später
sein Tod erfolgen, so erbt meine Mutter Eberstorff, und zieht mit meinen
Schwestern dorthin. Sie hat immer eine große Vorliebe für das väter-
liche Gut gehabt!“

„Hätte sie das gethan, auch wenn —“

Helene stockte.

„Ja“, antwortete ruhig ihr Gatte, der ihre Gedanken errathen,
„sie hätte es gethan, auch wenn ich eine Heirat nach ihrer Wahl einge-
gangen wäre!“

„Das beruhigt mich, denn ich glaube, ich könnte auf die Dauer
den Gedanken, daß sie meinerwegen Greifenberg gemieden, nicht ertragen!“

„Wir müssen uns aber mit dem Gedanken vertraut machen, daß
sie dorthin übersiedeln wird — vielleicht bald schon, da möglicherweise
die Krankheit meines Onkels sorgsame Pflege erfordert!“

Helene reichte ihrem Gatten die zweite Tasse dampfenden Thee, und
sie aus ihrer Hand nehmend, sagte er:

„Unser Thee hier erinnert mich an den Besuch Deines Bruders —
hat er schon geschrieben?“

„Ja, und Dir Grüße geschickt — für mich hat er noch dies beige-
fügt —“ und sie holte das Bild von ihrem Schreibtisch und hielt es
ihrem Gatten entgegen. Dieser nahm es aus ihrer Hand und sagte, es
eine Weile genau betrachtend:

„Ein eben so schönes wie ähnliches Bild! Helene, ich habe Deinen
Bruder sehr lieb gewonnen, und ich hoffe und glaube, er wird auch mir
ein Bruder werden.“

„Das wird er gewiß“, sagte mit freudiger Bewegung die junge
Frau, „denn Deine Gefühle für ihn beruhen auf Gegenseitigkeit —“

„Helene, beantworte mir eine Frage. Hat Dein Bruder sich über
unsere Heirat ausgesprochen?“

„Das hat er allerdings gethan, da er jedoch unsern Vater kennt,
war sie ihm nicht unerwartet —“

„Und hat er Dich beklagt —“

„Ich habe ihm keine Veranlassung dazu gegeben.“

Der Baron erhob sich, ergriff die beiden Hände seiner Gattin und
sagte in bewegtem Ton:

„Helene, wenn Dein Bruder wiederkommt, so wird er sich, wie ich
hoffe, von unserm Glück überzeugen. Ich aber verlasse dies Zimmer mit
leichterem Herzen, als ich es betreten, da ich weiß, daß Du mir nicht
mehr zürnst.“

„Daß die Vergangenheit, Arnold, ich bitte Dich dringend darum —“

„Ja, Du hast Recht, Helene, die Vergangenheit, auf die ich nur
mit Beschämung zurückblicken kann, soll in Vergangenheit begraben sein,
und nur dem Augenblick will ich entgegen sehen, wo mir das reiche Ge-
schick Deiner Liebe zu Theil wird. Beim Abendessen sehen wir uns
wieder, jetzt aber will ich Jaspers aussuchen, um zu erfahren, was
während meiner Abwesenheit hier geschehen ist!“

Er drückte seine Lippen auf die schönen Hände seiner lieblichen
Gattin und verließ das Zimmer. Sinnend blickte sie ihm eine Weile
nach, dann sagte sie halblaut:

„Hier stand ich am Tage meiner Ankunft und versprach ihm, ihn
als meinen Freund betrachten zu wollen, und jetzt — jetzt weiß ich, daß
er mich liebt, leidenschaftlich liebt —“ hier hielt sie inne, ein Schatten
überflog ihr Gesicht und die Farbe wechselnd, fügte sie schnell hinzu:
„Aber Comtesse Normann? „O, wie hat mich schon mein Glück so ganz
erfüllt, daß ich ihrer vergessen konnte! Doch nein er liebt sie nicht mehr
hat sie nie geliebt, wie könnten wohl sonst seine Augen mir, wie sie es
gethan, voll Glück und Seligkeit entgegenstrahlen?“

Der Gedanke an ihre einstige Nebenbuhlerin aber war nicht so
leicht zu verschweigen und nachdenklich schaute sie sich an's Fenster und
blickte auf den Gutshof, welcher von den heimkehrenden Leuten belebt
war, welche samt ihren Pferden nach der heißen Tagesarbeit sich nach
Ruhe sehnten.

Nach einer Weile erschien Emma, um den Theetisch abzuräumen,
wobei sie ihre Herrin verstohlen und aufmerksam betrachtete, denn voll
Interesse hatte die Dienerschaft beobachtet, wie lange der Baron in deren
Zimmern geblieben, und daraus die verschiedenartigsten Schlüsse gezogen.
In diesem Moment näherte sich in gestrecktem Galopp ein Reiter, sprengte
auf den Hof und hielt alsbald vor der Thür. Sich aus dem Fenster
lehrend, gewahrte die Freiherrin, daß er ihrem Gatten eine Bestellung
ausrichtete, worauf dieser sich sogleich in's Haus begab, der Knecht aber
sein Pferd in den Stall führte. Als Emma im Begriff war, das Zimmer
zu verlassen, trat der Baron ein und da sie im Vorzimmer einige Sekunden
länger als nötig war, zögerte, hörte sie ihn sagen:

„Helene, leider müssen wir schon jetzt die Fahrt nach Eberstorff
antreten. Das Befinden des Onkels hat sich verschlimmert und er wünscht
uns zu sehen. Bist Du bereit mit mir zu fahren?“

„Gewiß, Arnold, sogleich!“ hatte die junge Frau geantwortet, der
Baron sie dann verlassen, sie aber ihre Kammerjungfer zurückgerufen, da
sie für die späte Fahrt sich in ein warmes Gewand zu hüllen wünschte.

Nach kaum einer Viertelstunde fuhr mit vier kräftigen Pferden
bespannt eine leichte Halbchaise auf dem Wege nach Eberstorff dahin und
eiligen Schrittes begab sich die gewandte Jose in die Küche hinab, und
sagte frohlockend:

„Triumph! meine gnädige Frau hat gesiegt! Ich habe gehört,
daß sie sich beim Namen und Du nannten, nun mag der fränkliche alte
Graf sterben, damit Eure Gnädige nach Eberstorff kommt. Wenn's
dann auch erst eine stille Zeit gibt, nachher aber haben wir Lust und
Freude, und alle die herrlichen Sachen in den Schränken werden wieder
an's Tageslicht kommen, und gesehen und bewundert werden!“

Im Erdgeschoß des Herrenhauses wurden von den verschiedenen
Parteien die nächsten möglichen Ereignisse in der Familie ihrer Herrschaft
besprochen, und alle sahen voll Spannung den nächsten Stunden entgegen,
die allem Anschein nach über Greifenberg schon unvorhergesehene Ver-
änderungen bringen sollten.

12.

Nach schneller Fahrt — dennoch war es fast zehn Uhr — halten
der Freiherr und seine Gattin ihr Ziel erreicht, und als der Wagen vor
der Thür des alten Herrenhauses hielt, wurden sie von dem bejahrten
Diener des Grafen empfangen. In der erleuchteten Vorhalle angelangt,
gewahrten sie dessen bekümmertes, niedergeschlagenes Aussehen, welches
ihnen wenig Gutes verhieß, und hastig fragte Arnold:

„Hartmann, weshalb sind wir so schnell hierher berufen? Wie
geht es meinem Onkel?“

„Es steht schlecht mit dem Herrn Grafen, Herr Baron“, antwortete
traurig und mit gesenktem Haupt der alte Diener, wobei eine Thräne
über seine gesuchten Wangen rann.

„Er ist doch nicht gar schon tot?“ fragte bestürzt der Freiherr.

„Ich habe ihn doch anscheinend wohl verlassen?“

„Ja, Herr Baron, Ihr Onkel hat vor einer halben Stunde ge-
endet“, antwortete der Greis mit bewegter Stimme.

„So kommen wir also doch zu spät —“

„Gleich nachdem sie fortgefahren, fühlte er sich nicht wohl und
schickte selbst den Boten fort. Sein Zustand verschlimmerte sich schnell,
bis ein Nervenschlag seinen Tod herbeiführte.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Stuttgart, 24. Juni. Wegen Verbrechens der Brandstiftung stand gestern
der 63jähr. Weingärtner Peter Bindel von Neustadt, D.A. Waiblingen, vor den Ge-
schworenen. Derselbe war am 13. April d. J. in den Ortsarrest verbracht worden,
aus dem er sich durchaus befreien wollte. Er gibt selbst zu, daß er zuerst das Bett an-
zuzünden versuchte, was nicht ging; dann warf er den Ofen um, damit er zum Hei-
loch hinaus könne, aber daselbe war durch die Ofentüre von außen verschlossen; nun
versuchte er ein Loch in die Wand zu stoßen, was ihm aber nicht gelang, und so kam
er auf den Gedanken, in die Thür des Arrestlokals ein Loch zu brennen, was er so-
fort ausführte, indem er Holzstücke an die Thür legte und diese anzündete. Es gab
das bald einen solchen Rauch, daß es draußen bemerkt wurde; durch eine Götter-Wasser,
welche eine Nachbarin dem Angell. hinein gab, der das Wasser selbst auf die Flamme
goß, wurde der Brand gelöscht. Der Angell. gibt weiter an, daß er unschuldig im
Arrest saß und herauswollte; er sei aus Haß einiger Gemeinderäte eingesperrt worden,
und es sei ihm unheimlich drin gewesen, weil sich vor 1. Jahre einer in dem Arrest-
lokale erhängt habe. An die Möglichkeit eines Brandes des ganzen Hauses habe er
nicht gedacht, denn er hätte es gelöscht, wenn das Loch drin gewesen wäre. Der Schut-
heiß von Neustadt als Zeuge erzählte den Hergang der Vorladung des Angell. aus
Kathaus am 13. April. Dieser hatte ein Verändungsprotokoll vor dem Gemeinderat
zu unterzeichnen, welcher deshalb gegen 2 Uhr auf dem Rathaus versammelt war.
Bindel aber hatte keine Lust, an diesem Tage zu erscheinen, und es gelang weder dem
Zureben seiner Frau, noch des Amtsbieners, noch des Schultheißen selbst, die sich zu
ihm ins Wirtshaus begaben, wo er saß, ihn zum Gange aus Kathaus zu bewegen.
Da mußte natürlich Gewalt angewendet werden und der Ortsvorstand gab dem Amt-
biener einen mündlichen Vorführungsbefehl. Auch als nun Gewalt angewendet wurde,
sträubte sich Bindel der übrig nicht betrunken war, und so hatte er sich selbst seine
Bestrafung mit 1 Tag Arrest zuzuschreiben, der nicht durch den Haß des Gemeinderats
diktirt war. Wichtig ist, daß sich selber ein Arrestant in dem Arrestlokale zu Neustadt
erhängte. Sowohl der Schultheiß, als noch mehr der Sachverständige D.A. Baumeister
Ackermann, gaben an, daß die Befürchtung, das ganze Rathaus hätte in Brand geraten,
der sich auch im Orte hätte weiter ausbreiten können nicht zutreffend sei; im Gegen-
teil konnte nicht einmal die angezündete Thüre des Arrestlokals verbrennen, da es an
genügendem Anzündmaterial fehlte. Die Geschworenen berneinten sowohl aus diesen
Gründen, wie bei der ganzen Persönlichkeit des Angell., der noch nie eine nennens-
werte Strafe erhalten hat, die Schuldfrage, und so wurde er freigesprochen, weil der
Gem.-Rat einen Strafantrag wegen Sachbeschädigung nicht gestellt hatte. (Anmerkung
der Redaktion. Wir nehmen hiemit den in unserem Bericht im Remsthalboten vom
14. April d. J. enthaltene Schlusssatz, in welchem es irrthümlicherweise hiß, Bindel
sei an das Amtsgericht eingeliefert worden, zurück, da derselbe auf freiem Fuß belassen
wurde.)

— Montag Vorm. fand wieder eine Verhandlung des Schwurgerichts unter Aus-
schluß der Öffentlichkeit statt. Der 25jährige ledige Metzger Ab. Wilh. Künzler von
Korb, D.A. Waiblingen, wurde von dem Verbrechen der verübten Nothzucht freigesprochen.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mitgeteilt von G. Billinger in Waiblingen.

New-York, 24. Juni. Der Dampfer „Laormina“, Kapitän Koch,
der Hamburg-Amerik.-Paketfahrt-Actien-Gesellschaft ist heute wohlbehalten
hier angekommen.

New-York, 25. Juni. Das Dampfboot Bohemia Kapitän Kopff
der Hamburg-Amerik.-Paketfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 10. Juni
von Hamburg und am 12. Juni von Havre abgieng, ist heute wohlbe-
halten hier angekommen.

Weißseidenstoffe von Mk. 1.25 bis 18.20 p.

Met. — (ca. 150 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto-
und zollfrei das Fabrik Dépôt G. Henneberg (A. u. K. Hoflied.)
Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.